

fmCh newsletter

Ein Rundschreiben der fmCh an ihre Mitglieder

Liebe Kolleginnen und Kollegen !

Mit dem Newsletter der fmCh informieren wir Sie kurz und bündig über Neuigkeiten der Gesundheitspolitik und der fmCh. Rückmeldungen sind nicht nur erlaubt, sondern erwünscht und werden, soweit passend, publiziert : info@fmch.ch

Das Generalsekretariat der fmCh

Chefärzte am Pranger der Nation

In einem Interview mit der Sonntagszeitung vom 12. Juni 2011 fordert der Präsident der SGK-S Alex Kuprecht (Ständerat Schwyz) eine Begrenzung der Löhne für Spitalärzte auf 400'000 bis 500'000 Franken pro Jahr. Die kantonalen Finanz- und Gesundheitsdirektoren sollen zusammen einen Basislohn festlegen.

Verständlicherweise hat diese Nachricht hohe Wellen geworfen. Viele Kolleginnen und Kollegen haben sich zu Recht empört und der Geschäftsstelle ihren Unmut mitgeteilt. Der Vorschlag zur Halbierung der Ärztelöhne beruht auf völlig falschen Vorstellungen, wie Ärzte ihre Löhne und Einkommen erzielen. Es ist bedauerlich, dass die Parlamentarier nicht besser recherchiert haben.

Zu den Fakten :

- Die Quellen der ⇒[Salärliste](#) der Sonntagszeitung sind nicht klar. Teilweise ist die Salärliste unglaubwürdig, teilweise betrifft sie nur eine verschwindend kleine Minderheit von Ärzten.

- In den öffentlichen Spitälern erhalten Chefärzte einen Grundlohn. Die hohen Einkommen entstehen erst durch Zusatzverdienste für die Behandlung von Privatpatienten. Hier zahlt die Privatversicherung. Die obligatorische Allgemeinversicherung wird dadurch in keiner Weise belastet.
- Jene Einkommen, die den Spitallohn übersteigen, werden mit Honoraren aus dem Bereich der Zusatzversicherungen und der Selbstzahler generiert. In einigen Spitälern müssen die Ärzte einen beträchtlichen Teil ihrer Privathonorare an das

Spital abliefern. Das entlastet die öffentliche Hand und die allgemeine Krankenversicherung in beträchtlichem Umfang.

- In den operativen Fächern hängt die Höhe des Einkommens direkt von der Anzahl und vom Schweregrad der durchgeführten Eingriffe ab. Ein erfolgreicher Chirurg erhält viele Zuweisungen. Er führt schwierige Eingriffe an vielen schwer kranken Patienten durch. Eine Begrenzung des Einkommens wäre nur möglich, wenn dieser Chirurg seine Tätigkeit einschränken und seine Patienten an weniger qualifizierte Ärzte abtreten würde. Darunter würde die Versorgungsqualität der Bevölkerung leiden. Warteschlangen wären eine weitere Folge.

Glücklicherweise ist die Forderung von Kuprecht von der Presse nicht aufgegriffen worden. Im Moment dominieren an-

dere Themen wie Banken, Berlusconi und Beyeler die Schlagzeilen. Das soll auch so bleiben. Es ist fast aussichtslos, in der Öffentlichkeit zum Thema "Arztsalär" auf grosses Verständnis zu stossen. Aus diesem Grund hat die fmCh auf eine Pressemitteilung verzichtet. Doch ganz wollte die fmCh auf eine Reaktion nicht verzichten. Der fmCh-Präsident Urban Laffer hat der Sonntagszeitung einen Leserbrief eingereicht. Hier können Sie seine ausführliche ⇒ [Stellungnahme](#) lesen : Von entscheidender Bedeutung ist es nun, dass die fmCh das Gespräch mit den Politikern sucht. Herr Ständerat Kuprecht soll aus erster Hand erfahren, wie die Realität in unseren Spitälern aussieht. Dafür und für eine gezielte Informationsarbeit bei den Entscheidungsträgern wird sich die fmCh in nächster Zeit besonders stark engagieren.

Wir wünschen Ihnen allen einen schönen Tag!

Das Generalsekretariat der fmCh